

## Die Rückkehr des Qualitativen in der parapsychologischen Forschung

von Dr. Elmar R. Gruber

War das bestimmende Element in der Frühzeit der Parapsychologie das Studium der grossen Medien, so wandelte es sich in den 30er Jahren des 20. Jh. gründlich. Wissenschaftliche Parapsychologie wurde synonym für statistische Laborforschung. Von einem "Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere", wie Justinus Kerner in seiner berühmten Schrift über die "Seherin von Prevorst" 1829 im Untertitel geschrieben hatte, war nichts mehr geblieben; nur Trefferzahlen und statistische Kennwerte. Auf Dauer war dieser Zugang zu den aussergewöhnlichen Fähigkeiten des Geistes unbefriedigend. Wenn sie schon so bemerkenswert waren, wie spontane Ahnungen, Visionen oder Wahrträume nahe legen, konnte man sich nicht mit einem statistischen Nachweis der Tatsächlichkeit von aussersinnlicher Wahrnehmung und Psychokinese begnügen. Nach dem zweiten Weltkrieg ging deshalb die neue Generation der Parapsychologen – die Schüler Rhines – daran, nach einer Synthese zu suchen. Es galt die Frage zu beantworten, wie man Psi unter "gewöhnlichen Menschen" in jenem breiten Spektrum und jener Intensität hervorlocken kann, die uns von den spontanen Phänomenen bekannt sind, ohne auf die Errungenschaften der neuen wissenschaftlichen Methoden Rhines verzichten zu müssen. Damit verbunden war die Frage, ob es möglich ist, durch geeignete Massnahmen, Psi-Fähigkeiten stabiler zu machen, damit sie sich im Labor öfter reproduzieren lassen. Folgerichtig wandten sich die Forscher zuerst jenen Zuständen des menschlichen Bewusstseins zu, in welchen Psi-Phänomene am häufigsten aufzutreten scheinen. Eine überwältigende Vielzahl von Berichten legte nahe, dass der Traum ein solcher Zustand ist. Schon im antiken Griechenland legten sich Menschen, die krank waren oder die ein Problem plagte, in den Tempel zum Schlafen. Im Traum erschienen ihnen Gottheiten, gewährten Heilung, gaben Antwort auf drängende Lebensprobleme, Zeichen und Orakel jeder Art. In späterer Zeit legten sich die Griechen auch an Gräbern verstorbener Seher und in den Kultstätten der grossen Heilgötter nieder, um Traumorakel zu erbitten. In den Aufzeichnungen des berühmten Heiligtums zu Epidauros sind uns einige dieser Träume überliefert. Beispielsweise jener eines Mannes, dessen Sohn Aristokritus verschwunden war. Der Gott Asklepios zeigte ihm im Traum eine Stelle, an der er seinen Sohn finden würde. Aristokritus war von einer Klippe ins Meer gefallen. Sein Vater fand nach langem Suchen den geträumten Ort und entdeckte dort nach sieben Tagen seinen Sohn. Die Auffassung, dass der Seele im Traum eine "natürliche Wahrsagefähigkeit" innewohne, ist allen Zeiten und Kulturen eigen. Entsprechend liess Richard Wagner den Hans Sachs im 3. Aufzug der *Meistersinger* zu Walther von Stolzing sagen:

"Glaubt mir, des Menschen wahrster Wahn

wird ihm im Traume aufgetan:

all Dichtkunst und Poeterei

ist nichts als Wahrtraumdeuterei."

Am *Maimonides Medical Center* in New York unterwarfen die amerikanischen Psychologen Montague Ullman, Stanley Krippner und Sol Feldstein diese kulturgeschichtliche Überlieferung dem Test. Sie richteten ein Traumlabor ein, in welchem einer träumenden Person auf telepathischem Weg Bilder übertragen werden sollten. Das Programm war ausserordentlich erfolgreich. Es gibt ungezählte Protokolle, die dies bestätigen. Um einige Beispiele anzuführen: Eines Nachts war das Gemälde "*Geheimnisvolle Nacht*" von Millard Sheets das Zielbild. Es zeigt eine Gruppe von Frauen, die zwischen blaugrünen Bäumen und Bergen ein nächtliches Ritual vollziehen. Die Versuchsperson hatte in ihrem Traum das Gefühl bei einer Gruppe von Menschen zu sein, die eine Art Stammesritual im Dschungel durchführte, sie sah viele Berge und Bäume und immer wieder die Farbe Rot. Bei der telepathischen Übertragung eines Gemäldes von George Bellows *Dempsey und Firpo*, das eine brutale Boxkampfzene im Madison Square Garden in New York zeigt, berichtete die Versuchsperson folgenden Traum: "Da bewegt sich irgendwas ... es hat irgendwas mit dem Madison Square Garden und einem Boxkampf zu tun." Ein Träumer hatte eines Nachts den Eindruck wie von einer Schule: "Irgendwas mit einer Synagoge." Das Zielbild war ein Gemälde des feinsinnigen Pop-Art Künstlers Alex Katz "*Das Innere der Synagoge*".

Solche Treffer für sich genommen waren durchaus eindrucksvoll, zumal sie unter kontrollierten Laborbedingungen zustande gekommen waren. Aber sie wären nichts weiter als eine Illustration von telepathischen Übertragungen geblieben, wie man sie bereits seit dem ausgehenden 19. Jh. gesammelt hatte, hätte man sie nicht in ein Analysesystem eingebunden, das direkt dem Rhineschen Modell entnommen war. Die Traumprotokolle wurden Beurteilern zum Lesen gegeben, die mit dem Experiment nichts zu tun hatten. Sie mussten sie mit fünf möglichen Zielbildern vergleichen und letztere in eine Rangfolge der Übereinstimmung mit dem Traumbericht bringen. Ausserdem sollten sie angeben, wie stark ihrer Meinung nach die Übereinstimmung der möglichen Zielbilder mit dem Traum war. Auf diese Weise konnte unmittelbar festgestellt werden, dass sehr allgemeine Traumsequenzen

auf viele Bilder passen konnten, mithin ein subjektiv als "Treffer" verbuchter Traum sich nur als von so vagem Charakter entpuppte, dass er alles andere denn eine telepathische Leistung widerspiegelte. Die statistische Auswertung lieferte ein objektiveres Mass, welches das subjektive Gefühl der Übereinstimmung zwischen Bild und Traumbericht bestätigen oder widerlegen konnte. Die statistischen Ergebnisse zahlreicher Serien waren äusserst eindrucksvoll und belegten, dass der Traum ohne Zweifel einen Psi-fördernden Zustand darstellt.

Der Erfolg dieses neuen Zugangs zur Untersuchung qualitativer paranormaler Eindrücke führte zum dritten grossen Entwicklungsstrang in der Geschichte der modernen Psi-Forschung. Man kann ihn überschreiben mit dem Titel: Die Suche nach Psi-fördernden Zuständen und der methodischen Verfeinerung, sie experimentell zugänglich zu machen. Das direkte Resultat der Traumtelepathie-Forschung war die Entdeckung eines Bewusstseinszustands, der noch besser als der Traum dazu geeignet ist, Telepathie zu fördern und reproduzierbar untersuchen zu können. Die Rede ist vom so genannten Ganzfeldzustand und der Ganzfeldforschung. Dabei wird durch eine spezielle einheitliche optische und akustische Stimulation ein Bewusstseinszustand hervorgerufen, der sich als ausserordentlich Psi-förderlich erwies. Die vor allem von Charles Honorton vorangetriebene Ganzfeldforschung bescherte der Parapsychologie einen bedeutenden Durchbruch: die Anerkennung durch die Schulwissenschaften. Diese Anerkennung konnte erst erreicht werden, weil ein Psi-Phänomen im Labor reproduzierbar wurde. Die Reproduzierbarkeit ihrerseits bedeutet einen grossen Schritt in Richtung einer möglichen künftigen Anwendung von Psi.

Somit trat durch die intensive Auseinandersetzung mit Psi-fördernden Zuständen ein Element wieder in den Vordergrund, das zu Verwirklichen man fast schon aufgegeben hatte: die Anwendung von Psi-Fähigkeiten. Die statistischen Untersuchungen Rhines hatten zwar gezeigt, dass alle Menschen über Psi verfügen, aber auch dass damit nur sehr schwache, leicht störbare und seltene Effekte erzielt werden konnten. Die Hoffnung, Psi gezielt einsetzen und anwenden zu können, hatte die Forschung damals ad acta gelegt. Mit der Entdeckung von Zuständen und Experimentalkonzepten, durch die Psi viel besser "greifbar" wurde, änderte sich diese Situation schlagartig. In den letzten zwei Jahrzehnten des 20. Jh. wurden zahlreiche Versuche unternommen, Psi zu einer Art "Bewusstseinstechnologie" zu entwickeln. Die Ganzfeldforschung legte hierfür den Grundstein. Angewendet wurde Psi auch von den Geheimdiensten. Hier vor allem in der Form des Remote Viewing ("Fernwahrnehmung") – einer einfachen Technik, durch die Verborgenes per aussersinnlicher Wahrnehmung ausspioniert werden sollte. Eine solche praktische Anwendung von Psi ist freilich nach wie vor erheblichen Beschränkungen unterworfen. Man muss das im Auge behalten, wenn man heute überall Angebote von "Trittbrettfahrern" der Remote-Viewing-Technik liest, die für viel Geld Kurse anbieten, um angeblich nahezu unfehlbare aussersinnliche Fähigkeiten zu trainieren. Die tatsächlichen Trefferquoten sind nach wie vor sehr gering und werden es auch immer bleiben. Das liegt in der Natur von Psi. Mit geeigneten Methoden und Technologien, lassen sich aber auch schwache Signale zur Anwendung nutzen. Das versucht man heute in der Untersuchung der direkten mentalen Beeinflussung lebender Systeme ("paranormales Heilen") und auf dem grossen Feld der durch Zufallsgeneratoren erforschten Interaktion von Bewusstsein und Materie umzusetzen – mit Erfolg.

Im 20. Jahrhundert hat die Wissenschaft ihre Unschuld endgültig verloren. Für sie galt fortan: Was wissenschaftlich möglich ist, wird irgendwann einmal auch zur Anwendung gebracht. Anerkennung und Fortschritt in einem Wissenszweig werden seitdem hauptsächlich an der Effektivität in den Anwendungen der Erkenntnisse gemessen. Reine Schreibtischforschung gilt wenig. Hingegen geniesst eine stark technologisch umsetzbare und anwendungsorientierte Wissenschaft höchstes Ansehen. Gerade auf diesem Gebiet war es um die Parapsychologie immer schlecht bestellt. Nun soll sich alles ändern.

Am 3. November 1998 wurde das erste U.S.-Patent für einen Psi-Effekt vergeben. Es trägt die Patentnummer US05830064 und wird beschrieben als ein Gerät und eine Methode, um Ereignisse zu unterscheiden, die zusammengenommen einen erwarteten Wahrscheinlichkeitswert überschreiten und dadurch einen Output kontrollieren. Eingereicht hat das Patent die Forschergruppe *Princeton Engineering Anomalies Research* um Prof. Robert Jahn und Roger Nelson. Was sich abstrakt anhört, ist in Wirklichkeit eine komplexe Maschine: Ein Zufallsgenerator mit automatischer Analyse der Daten, wobei, sobald die erwartete Wahrscheinlichkeit durch Psi-Einfluss übertroffen wird, ein Output kontrolliert wird, beispielsweise die Funktion einer anderen Maschine, ein Spielzeug, ein Computerspiel oder ein Computerbildschirm. Am Beginn des neuen Jahrtausends steht die Parapsychologie auf dem Sprung zu einer Hightech-Wissenschaft, von der entscheidende Beiträge für unser Verständnis des menschlichen Bewusstseins zu erwarten sind.

Weiterführende Literatur:

Gruber, Elmar R.: die Psi-Protokolle. Das geheime CIA-Forschungsprogramm und die revolutionären Erkenntnisse der neuen Parapsychologie. München 1998.